

## ZuversICHT

Liebe Gemeinde,

Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen.



Wenn es aber nach Jona gegangen wäre, hätte er auf all das lieber verzichtet. Er mag es lieber ruhig, bequem und beschaulich. Das kommt mir seltsam bekannt vor.

Alles soll bloß so bleiben wie es ist. Und was ist schon schlimm daran, mit der Masse, mit dem Strom zu schwimmen? Aber Gott gibt Jona und uns unmissverständlich klar: wir können uns nicht aus allem raushalten, als ginge es uns nichts an.

Und in den letzten Wochen haben wir mehr denn je gesehen, wie Entwicklungen auf der anderen Erdhalbkugel ja auch uns betreffen und umgekehrt. Wir können davor nicht die Augen verschließen. Wir hängen unweigerlich mit drin - allein mit unserem Urlaubs- und Konsumverhalten. Aber auch die Arbeits- und Wohnverhältnisse anderer sollten uns etwas angehen - nicht nur in Corona-Zeiten, wenn es uns auf einmal mitbetreffen kann.

Gott ist da ganz klar: wo Unrecht geschieht, muss es beim Namen genannt werden - durch Menschen wie Jona, durch Menschen wie wir. Darum schickt Gott Jona unmissverständlich nach Ninive, Weglaufen ist zwecklos, um mit den Menschen dort Klartext zu sprechen.

Und sie verstehen! Sie lassen sich letztlich was von Gott durch Jona sagen, sie nehmen es sich zu Herzen und verändern sich.

Und Gott? Der freut sich darüber! Und gibt den Menschen eine neue Chance. Und ich glaube, auch wir bekommen von Gott immer wieder die Möglichkeit, unser Leben zum Guten hin zu wenden. Aber wir müssen diese Chancen, die sich uns dafür bieten, auch am Schopfe fassen, ergreifen und aktiv werden.

Vielleicht wäre jetzt ja auch eine gute Zeit, das ein oder andere eingeschliffene Bewegungsmuster bei uns zu hinterfragen. Schließlich ist auch uns gesagt, was gut ist und was Gott von uns fordert, zusammengefasst im so genannten Doppelgebot der Liebe, das streng genommen ja ein Dreifachgebot ist: Du sollst Gott lieben und deinen Nächsten wie dich selbst.



Doch Jona gönnt das den Menschen in Ninive nicht so recht. Und je länger ihm die Sonne auf den Kopf brennt, desto mürrischer wird er.

Doch irgendwann kehrt Jona vielleicht doch in die Stadt zurück, nicht weil er will, sondern weil er schichtweg keine andere Wahl hat.

Und schon von weitem kommt die erste mit einem Schirm auf ihn zugelaufen und spendet ihm Schatten. Und die nächste bietet ihm gleich frisches, kühles Wasser an. Und da ist noch einer, der schenkt ihm doch mir nichts dir nichts eine Schiffsfahrkarte nach Hause...

Vielleicht ist das alles nur ein Traum, aber Träume können ja bekanntlich auch mal wahr werden. Und zu Hause angekommen, ist nichts mehr wies es war. Jona ist wie ausgewechselt und wird nicht müde von Gottes Gnade und Liebe zu erzählen, die die Menschen in Ninive erleben durften. Von den Menschen dort, die ihm so freundlich begegnet sind. Und ebenso begegnet er auch seinen Nachbarn: aufmerksam hilft, unterstützt er, wo und wie er kann. Dass er dafür auch mal seine Komfortzone verlassen muss, stört ihn nicht weiter. Jona selbst ist wie verwandelt - er ist so glücklich wie noch nie.

Auf seiner Reise hat er doch tatsächlich gelernt Gott zu lieben, und seinen Nächsten wie sich selbst. Gleich drei Sachen auf einmal! Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen... - und sich verändern. Gehen wir doch auch einfach mal auf die Reise, ob mit oder ohne Koffer, auf die Reise zu Gott, zu anderen und zu mir selbst.

**Bleiben Sie/ bleibt behütet!**

**Ihre Pfarrerin Carolyne Knoll**